

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amisgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 47.

Donnerstag, den 22. April

1915.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 20. April. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. In der Champagne machte unser Sappenangriff Fortschritte. In den Argonnen mißglückte ein französischer Angriff nördlich Le Four de Paris.

Zwischen Maas und Mosel waren die Artilleriekämpfe nur an einzelnen Stellen lebhaft.

Ein französischer Angriff bei Jülich brach in unserem Feuer zusammen.

Am Croix des Carmes drangen unsere Truppen nach Sprengung einiger Blockhäuser in die feindliche Hauptstellung ein und fügten dem Gegner starke Verluste zu.

In einem Vorpostengefecht westlich von Avricourt nahmen wir das Dorf Umbermenil nach vorübergehender Räumung im Sturm zurück.

In den Vogesen auf den St. Etiennehöhen nordwestlich von Neufalange scheiterte ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für die französischen Alpenjäger.

Bei einem Vorstoß auf die Spitze des Hartmannsweilerkopfes gewannen wir am Nordwestabhang einige Hundert Meter Boden.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Die Ostlage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Französischer Flieger über Lörrach.

Lörrach, 20. April. (Str. Frlst.) Heute Abend gegen 1/7 Uhr erschien zum dritten Male ein feindlicher Flieger über Lörrach und warf zwei Bomben ab, die in unmittelbarer Nähe des Lazarettis niederfielen. Ein Bombensplitter riß ein 2 Meter dickes Loch in die Mauer der Maschinenfabrik Kallenbach und beschädigte einige landwirtschaftliche Geräte. Die zweite Bombe bohrte sich in einem offenen Felde ein, ohne weiteren Schaden anzurichten. Die Bevölkerung suchte sofort in den Häusern Schutz, sodaß Menschenleben diesmal glücklicherweise nicht zu beklagen sind. Der Flieger verschwand in südwestlicher Richtung nach dem „Belforter Loch“ zu. Zu dem Fliegerangriff von heute Vormittag ist noch nachzutragen, daß der Flieger auch über den harmlosen Ortshafen Högelsberg und Hölstein, sowie auf das einsam im Walde stehende Kuthaus Kloster Weitenau je eine

Bombe abwarf, ohne jedoch den geringsten Schaden zu verursachen.

Zu dem Angriff der französischen Flieger bemerkt die „Basler Nationalzeitung“: Was die Flieger mit ihren Angriffen auf Lörrach bezweckten, ist völlig rätselhaft. Es befindet sich dort nur ein Lazarett und ein Bezirkskommando; auch ist der Bahnhof, auf den es die Flieger abgesehen haben, strategisch gänzlich wertlos.

Die Wirkung der deutschen Flugzeugbomben in Belfort.

Berlin, 20. April. (W. L. B. Nichtamtlich.) Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: In den beiden durch deutsche Flugzeugbomben zerstörten Schuppen in Belfort lagen englische Eindecker und Zweidecker. Eine Explosion von 6 Pulverbehältern, die durch deutsche Flugzeugbomben bewirkt wurde, verursachte bedeutenden Sachschaden.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 19. April. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird heute verlautbart: 19. April, mittags. In Rußisch-Polen und Bessarabien keine besonderen Ereignisse. An der Karpatenfront herrscht, abgesehen von einigen unbedeutenden Kämpfen im Waldgebirge, in deren Verlauf 197 Mann gefangen wurden, Ruhe. In Südost-Galizien und der Bukowina vereinzelte Artilleriekämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 20. April. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird heute verlautbart: 20. April 1915 mittags. Die allgemeine Situation ist vollkommen unverändert.

Entlang der ganzen Front vereinzelte Artilleriekämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalleutnant.

Ruhe an der Karpatenfront.

Kriegspressequartier, 20. April. (Str. Frlst.) In den Karpaten dauert die bereits gestern gemeldete Ruhe auch heute an. Nur im Quellgebiete der Cziroka bei Nagypolany fand ein Lokalkampf von ganz untergeordneter Bedeutung statt, der bis zur Stunde noch nicht beendet ist. Von den

Fronten in Rußisch-Polen und der Bukowina sind keinerlei Ereignisse von Bedeutung zu melden.

Freiherr Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Rußlands gescheiterte Offensive in den Karpathen.

Paris, 19. April. (W. B. Nichtamtlich.) Der Petersburger Berichterstatter des „Temps“ meldet, daß die Schneeschmelze große Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz verhindere. Auch ohne diese wäre ein Stillstand eingetreten, da man die Truppen hätte ausruhen lassen und eine neue Verteilung der Truppen hätte vornehmen müssen.

90 000 Mann russischer Offiziersverlust.

Berlin, 19. April. (Str. Bln.) Das russische Heer hat nach einer soeben auf Grund der amtlichen Verlustlisten gemachten Aufstellung des offiziellen „Ruski Invalid“ insgesamt mehr als 90 000 Offiziere verloren, von denen 71 608 als tot und 18 622 als gefangen ausgewiesen wurden.

Entwaffnung russischer Truppen durch Rumänien.

Berlin, 20. April. (Str. Bln.) Nach einem Telegramm des Blattes „Poporul“, welches die „Basler Nachrichten“ wiedergeben, sind seit Mitte März 17 000 Russen auf rumänisches Gebiet übergetreten und entwaffnet worden. Es handelt sich fast ausschließlich um Kavallerie.

Berlin, 20. April. (W. L. B. Nichtamtlich.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Wien: Aus Czernowitz wird gemeldet, daß die russische Truppenabteilung, welche die Dolzoferröhre besetzt hatte, von schwerer österreichischer Artillerie vernichtet worden ist.

Die Russen in Galizien.

Wien, 20. April. (Str. Frlst.) Die „Kraakau Nowo Reforma“ meldet, daß nach dem Fall von Przemyśl der Generalgouverneur für Ostgalizien Graf Bobrinski Befehl an den Magistrat von Lemberg hinausgegeben habe, daß neben der polnischen auch die russische Sprache im Magistrat von Lemberg als Amtssprache gebraucht werde. Diese Verfügung rief unter der Bevölkerung große Erregung hervor und führte zu einem Konflikt zwischen dem Bürgermeister Ratowski und dem Grafen Bobrinski.

Berichtsvollzieher niedergelassen. Er blätterte in seinen Verzeichnissen und sah von Zeit zu Zeit nach seiner Uhr. Um neun Uhr sollte die Versteigerung beginnen.

In der Stube drinnen saß David Heymann und starrte geistesabwesend vor sich hin. „Die Schande — die Schande!“ kispelte sein zahnlöser Mund immer wieder, und der müde Kopf beugte sich tief unter der zentnerschweren Last. Ja, er hatte sie verdient! Von der Stunde an, wo er hartnäckig seinen Buben aus dem Hause gewiesen, war das Unglück über ihn gekommen. Zuerst der Brand, der das Erbe seiner Väter vernichtet hatte und wenige Wochen darauf das Gerücht, das von Mund zu Mund ging, daß Martin der Brandstifter sei. Wie hatte sich sein Stolz dagegen aufgebaut, wie hatte er geschworen, jeden zu züchtigen, der seinen ehrlichen Namen in den Staub ziehe. Und fast erleichtert hatte er aufgeatmet, als nach langer Zeit ein Brief aus dem Hofe eintraf, daß Martin gestorben sei. Nun mußte das Gerücht verstummen, niemand konnte es beweisen.

Aber er hatte falsch gerechnet. Ein Mitwisser lebte, Kaver Lindentaler; er hatte es in jener Nacht gesehen. Und dieses Wissen gab ihm Macht. Zuerst war er nur hie und da auf den Hof gekommen, um Geld zu borgen, das er in locherer Gesellschaft verpraßte. Bald jedoch kam er häufiger. Im Anfange hatte er listig mit versteckten Redensarten gebeten, aber bald ging er zu offenen Drohungen über und erpreßte. Er kannte die Macht, die er über den Alten besaß, und nützte sie aus. Mit seinem Herzblut hätte David Heymann

Der Christophhof.

Eine Bauerngeschichte von Leopold Miller.

(Nachdruck verboten.)

Leise vor sich hinweisend, ging das Männlein über den Hof. Prägend sah es in die Scheuer und Ställe, trat hinein und klopfte liebevoll die gestriegelten Rücken der Pferde; dann blieb es unter der Türe stehen und blickte schmunzelnd, wie mit sich selbst zufrieden, hinüber nach dem Hause. Mächtig wurde sein Gesicht sehr ernst, der heitere Ausdruck verschwand, mit finstern zusammengezogenen Augenbrauen schritt er zum Tore hinaus.

Kaver hatte den Mann nicht aus den Augen gelassen. Nun folgte er, sich hastig umblickend, „Veitel!“

Der Angeredete wandte den Kopf und blieb stehen.

„Habt Ihr das Geld?“ fragte Kaver mit gedämpfter Stimme.

„Werd' wohl.“

„So gebt her!“

„Erst den Schein!“

Kaver zog einen zerknitterten Bettel hervor. Veitel entfaltete ihn. „Martin Heymann,“ las er.

„Man könnt' fast meinen,“ sagte er lauernd, „daß —“

„Daß sie net richtig wär?“

„Nein.“

„Was redet Ihr dann so?“

„Werd' wohl noch prüfen dürfen. Aber sie ist echt — so echt, wie die Unterschrift auf der Vollmacht, mit der Ihr vor einem Jahr die große

Hypothek auf den Hof aufgenommen habt.“ Ein listiger Blick streifte Kaver, der sich abwandte.

„Gebts Geld her, Veitel,“ sagte er finstern, „der Hof ist Bürgschaft genug, den! Ich.“

„Wohl, wohl.“ Veitel holte aus der Tiefe seines langen Rockes eine abgegriffene Brieftasche hervor und entnahm ihr ein Päckchen Banknoten. Da! Legts zu den anderen.“ Wieder streifte ein Blick Kavers Gesicht. Ohne zu antworten, steckte der Burche das Geld ein und entfernte sich mit kurzem Gruße.

Veitel sah ihm nach bis er im Hofe verschwunden war. Seine Augen hatten nun alle Gutmütigkeit verloren. Ein Triumph leuchtete darauf hervor. „Endlich“, flüsterte er, „das Reh ist zu.“ Noch einen Blick warf er auf den Hof, auf dem die Sonne lag, dann stapfte er wie unter einem unbeugsamen Entschluß hinab der Stadt zu.

Einen Monat später war auf dem Christophhof ein Trubel, als wollte man den Hof auf den Kopf stellen. Im Hause war ein beständiges Kommen und Gehen von Händlern und Bauern. Alle Türen standen offen. Die Knechte und Mägde arbeiteten nicht, als wäre Feiertag. Sie lungerten irgendwo herum oder steckten die Köpfe zusammen und besprachen die Neuigkeit; der Hof wurde subhastiert, das Besitztum würden Fremde ersteigern und zertrümmern. Der reiche Christophhof! Wie das nur hatte kommen können? Ja, dieser Lindentaler — der war an allem schuld!

In die Mitte des Hofes hatte man einen Tisch und einen Stuhl gestellt. Da hatte sich der

Der Angriff auf die Dardanellen.

Der Untergang von „E 15“.

Einen sehr empfindlichen Verlust hat die englische Flotte durch den Untergang des Unterseebootes „E 15“ erlitten. „E 15“ gehörte zu den allerneuesten Unterseebooten und war erst vor kurzem in Dienst gestellt worden. Es war mit allen modernen Einrichtungen ausgestattet und lief unter Wasser 10, über Wasser etwa 18 Knoten und war mit vier großen Torpedorohren sowie zwei Geschützen zu 7,6 Zentimeter in Verswindlafetten ausgerüstet. Zum Antrieb dienten Dieselmotoren, die mit 1750 bzw. 600 Pferdekraften arbeiteten. Das Boot hatte eine Länge von 53,6 Meter und eine Breite von 7 Meter und zählte im Frieden eine Besatzung von 31 Köpfen. „E 15“ ist das fünfte englische Unterseeboot, das die Engländer im Lauf des Krieges verloren haben. Früher sind bereits vier „U“-Boote, und zwar ein „A“-Boot, „D 5“, „E 3“ und das australische „U“-Boot „A E 1“ zum Sinken gebracht worden.

Athen, 19. April. (B. B. Nichtamtlich.) „Hestia“ meldet, gestern hätten 63 Dampfer mit Truppen des Dreiverbandes Alexandria verlassen. Es würden neue Unternehmungen gegen die Dardanellen erwartet.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 20. April. (B. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier gibt bekannt: Die Kämpfe an der kaukasischen Front dauern seit drei bis vier Tagen an. In der Nähe der Grenze endeten sie in der Umgebung von Milos zu unseren Gunsten. Der Feind wurde nach der Grenze hin zurückgeworfen.

Gestern versuchte eine Flottille von feindlichen Torpedobooten sich den Dardanellen zu nähern. Durch unser Feuer sind sicher zwei feindliche Torpedobooten getroffen worden. Daraufhin zog sich die Flottille zurück. Ein türkischer Flieger warf bei einem Erkundungsfluge über Tenedos mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Schiffe und kehrte trotz des auf ihn eröffneten Feuers heil zurück.

Das türkische Torpedoboot „Timur Hissa“ griff am 17. April mit vollem Erfolge das englische Transportschiff „Manitou“ im Ägäischen Meere an; die englische Admiralität gibt zu, daß 100 englische Soldaten des Transportes ertranken. Darauf wurde unser Torpedoboot bei Chios von englischen Kreuzern und Torpedobootszerstörern verfolgt. Die Besatzung des „Timur Hissa“ sprengte das Schiff, um es nicht in die Hand des Feindes fallen zu lassen, in die Luft. Die Besatzung ist von den griechischen Behörden sehr freundlich aufgenommen worden.

Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wichtiges.

Konstantinopel, 20. April. (B. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Nachträglich haben wir Sicherheit darüber, daß sich unter den sechs feindlichen Torpedobooten, welche vorgestern Nacht in die Straße der Dardanellen einzudringen versuchten, vier Minensuchboote befanden, und daß zwei von den feindlichen Booten durch unsere Granaten getroffen wurden und in der Meerenge sanken. Von den anderen Kriegsschiffen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Englands Furcht.

Konstantinopel, 20. April. (B. B. Nichtamtlich.) Das Korr.-Bureau meldet: Um ins Licht zu setzen, wie England immer mehr und mehr die verhängnisvollen Folgen fürchtet, die der Krieg gegen das Kalifat in den englischen von Muslimen bewohnten

sein Schweigen erkaufte. Eines Tages blieb Kaver auf dem Hofe. Knirschend duldete es der Alte. Von dieser Zeit an ging es bergab. Und nun war das Letzte gekommen. Vor einem Monat waren die Hypotheken gekündigt worden, und als David Heymann mit Aufbietung letzter Kraft versucht hatte, neue Kreditquellen sich zu öffnen, da hatte es sich herausgestellt, daß eine Reihe von Wechseln, mit seiner Unterschrift im Umlauf waren. — Und heute sollte der Hof versteigert werden, und er wanderte hinaus, ein Bettler, wie einst Martin. Warum konnte er nicht sterben?

Es war neun Uhr. Der Gerichtsvollzieher stand auf. Die Händler drängten sich um den Tisch. Die Versteigerung sollte beginnen. „Meine Herren, ich eröffne die Auktion.“

Den Weg herauf kam Beitel. Keuchend winkte er von weitem mit beiden Händen.

„Leut, ich schlag vor, der Herr Gerichtsvollzieher wartet noch eine kleine Weile. Ich erwarte noch einen Käufer.“

„Es ist Zeit, Beitel.“

„Ach was! Fangt an!“ sagte mit heiserer Stimme Kaver, der eben herantrat. „Nacht, daß die Geschichte bald zu Ende kommt.“

„Pressiert's dir, he?“ Beitel zwinkerte listig.

„Der Boden brennt dich wohl?“

„Halt's Maul, Beitel! Aber wenn du grad wissen willst, ich geh' fort; noch morgen fahr ich nach Bremen und schiff mich nach Amerika ein. Da drüben wird für einen, wie ich bin, schon noch was zu holen sein. Und der David Heymann gibt mir das, was noch übrig bleibt, mit; er braucht's net im Armenhaus, denk' ich.“

(Fortsetzung folgt.)

ten Ländern nach sich ziehen könnte, machte man in den hiesigen amtlichen Kreisen darauf aufmerksam, daß die englischen Behörden in den erwähnten Ländern abzuleugnen suchen, daß ein englischer Kreuzer am 21. und 22. März mehrere heilige Stätten des Islams im Hebschas bombardierte und die Minarets einer Moschee zerstörte. England gäbe sich dagegen in seinen in Indien verbreiteten Proklamationen als ein Freund des Kalifats aus.

Japanische Kriegsschiffe vor Veracruz.

London, 20. April. (Str. Bl.) Nach einer Meldung der „Morning Post“ sind im Hafen von Veracruz der japanische Panzerkreuzer „Iwate“ und der japanische Kreuzer „Kasagi“ mit zwei Kanonenbooten eingelaufen.

Italiens politische Lage.

Köln, 20. April. (Str. Bl.) Die römische „Concordia“ gibt laut „Köln. Ztg.“ eine Unterredung mit einer politischen Persönlichkeit wieder, die die Meinung äußerte, die italienisch-österreichischen Verhandlungen seien auf gutem Wege. Italien habe auch bereits seine Vorschläge unterbreitet. Wenn aber die berechtigten nationalen Ansprüche Italiens auf diplomatischem Wege verwirklicht werden könnten, wäre es, erklärte dieser Diplomat, verbrecherische Torheit, das Land in einen Krieg zu stürzen.

Unbegrenzte Dienstpflicht.

Aus Genf wird dem „Berl. Lokalan.“ berichtet: Der Kriegsminister forderte die Armeekommission der französischen Kammer auf, vor Monatsende sich grundsätzlich über den Vorschlag des Abgeordneten Dalbiez zu äußern, wonach alle wehrfähigen Franzosen ohne Altersgrenze ihre Wehrpflicht erfüllen, das heißt, auf Verlangen der Behörden zu irgend welchen persönlichen Dienstleistungen heranzuziehen wären. Die Mehrheit der Kommission bemängelt die Allgemeinheit dieser Fassung und verlangt eine Altersgrenze von 55 Jahren und Rücksichtnahme auf die Väter wenigstens zweier in der Front stehender Söhne. Neben Millerand werden Viviani und Delcassé in der Kommission den Dalbiez'schen Vorschlag befürworten.

Garros.

Berlin, 19. April. (Str. Bl.) Mit Garros ist einer der berühmtesten französischen Flieger in deutsche Gefangenschaft geraten. Er gehörte zu den Vorkämpfern der Luftschiffahrt in Frankreich und behauptete sich auch in späteren Jahren gegen die in schneller Folge austauchenden neuen Fliegergrößen. Sensationell war der von Garros im Jahre 1912 unternommene erste Flug über das mittelländische Meer. Er flog damals von Toulon nach Bizerta. Später kehrte Garros dann im Aeroplan über Neapel nach Rom zurück. Speziell in Höhenflügen war Garros unübertrefflich. Immer wieder überbot er seine eigenen Leistungen in tollkühnen Flügen. Auch in zahlreichen internationalen Wettbewerben wußte sich Garros stets unter den ersten zu klassieren. Schon zu Beginn des Krieges war Roland Garros einmal totgesagt worden. Er war damals von der ausländischen Presse als erstes Flugopfer des Krieges gebührend geehrt worden. Unsere braven Truppen haben jetzt bei seiner Gefangennahme feststellen können, daß er sich noch wohl auf befindet.

Baron Herbert de Reuter †.

London, 19. April. (B. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet den Tod seines Direktors, Barons Herbert de Reuter. Der Baron wurde gestern tot in seinem Hause bei Reigate aufgefunden; neben ihm lag ein abgeschossener Revolver. Es besteht kaum ein Zweifel, daß der Baron sich selbst das Leben nahm. Der plötzliche Tod seiner Frau, die er sehr liebte und deren Beichnam noch im Hause aufgebahrt war, hatte ihn tief erschüttert.

Mais als Kriegsnahrung.

Von Friedrich Wilhelm Brepohl, Bad Nauheim (Hahn).

In dieser Zeit des Mangels an Nahrungsmitteln dürfte es von großer Wichtigkeit sein, daß auch in unserem deutschen Volke die Bedeutung des Mais als menschliche Nahrung allgemeine Beachtung finde. Bei südlichen Völkern, wo die Kartoffel sich nicht so eingebürgert hat wie bei uns, bildet er längst ein Hauptbestandteil des Küchens. So, in Italien und auf dem Balkan ist er tägliche Speise und steht als Volksnahrungsmittel an erster Stelle. Selbst in Österreich und vor allem in Ungarn ist die Maisverwendung in der Küche allgemein an der Tagesordnung und zwar mit vollem Recht.

Der Nährgehalt des Mais ist ein hoher. Bekanntlich braucht der Mensch zu seiner Ernährung hauptsächlich Eiweiß, Fett und Kohlehydrate. Der Mais enthält diese drei Nährstoffe in besonders hohem Grade. Während die bei uns als Volksnahrungsmittel sehr geschätzte Kartoffel nur 1,6 Teile Eiweiß, 0,08 Teile Fett und 21,0 Teile Kohlehydrate auf hundert Teile enthält, sind im Mais 8,0 Teile Eiweiß, 4,0 Teile Fett und 68,6 Teile Kohlehydrate auf hundert Teile enthalten. Roggen dagegen enthält 9,9 pCt. Eiweiß, 1,3 pCt.

Fett und 66,0 pCt. Kohlehydrate. Demnach ist im Mais fünfmal soviel Eiweiß, fünfzigmal soviel Fett und mehr denn dreimal soviel Kohlehydrate als in der Kartoffel enthalten und reicht bezüglich des Eiweißes sein Nährgehalt fast an den Roggen heran, während es an Fettgehalt diesen dreifach übertrifft und an Kohlehydrate nur um ein Geringes zurückbleibt. Da es unserem Volke gegenwärtig nun besonders an den beiden Hauptnahrungsmitteln Eiweiß und Fett fehlt, welchen Mangel wir durch Kohlehydrate zu ersetzen suchen, liegt der Wert des Mais als menschliche Nahrung klar zu Tage. Erst kürzlich hat die ungarische Regierung verfügt, daß das Kriegsbrot dortselbst einen Zusatz von 50 pCt. Maismehl und nicht wie bei uns von Kartoffel oder Kartoffelmehl enthalte und in Wien und Budapest fängt man bereits an, die für die österreichische Küche unentbehrlichen süßen Mehlspeisen zum größten Teil aus Maismehl zu bereiten. Dazu kommt, daß der Mais durchaus schmackhafte Gerichte liefert und in grüner wie in reifer Form zur Bereicherung des Speisetisches beitragen kann.

Im Nachfolgenden sei zunächst auf seine Verwendung in grüner Form hingewiesen. Bekanntlich bildet die Frucht des Mais sogenannte Maiskolben, die sich in den Blattwinkeln entwickeln. Diese Maiskolben werden bei uns bis jetzt nur als wertvolles Viehfutter geschätzt. Viele Landwirte bauen dieserhalb den Mais an. Viel größer aber wird die Bedeutung dieses Anbaus in gegenwärtiger Zeit dadurch, daß diese Maiskolben ein sehr nahrhaftes Gemüse abgeben. Ganz jung ausgebrochen geben sie eine vorzügliche Gemüsesuppe, die bei den deutschen Ansiedlern in Südbraasilien besonders geschätzt wird. Im vorgeschrittenen Wachstum aber bricht man sie aus, kocht sie mit Salzwasser und bereitet sie dann zu wie Spargel. In dieser Form liefert der Mais ein spargelähnliches, wohlgeschmeckendes und äußerst nahrhaftes Gemüse. Es gibt noch eine dritte, weniger zu empfehlende Art der Zubereitung der Maiskolben — jung in Scheiben geschnitten — als Salat. Die Scheiben werden zubereitet wie Gurkensalat unter Delzuzug, jedoch muß man sich an den eigenartigen Geschmack dieses Salates erst gewöhnen.

Bekannter und verbreiteter ist die Verwendung des Mais im reifen Zustande für die Küche. In diesem wird er als Maismehl und Maisgries verwendet. Das Maismehl dient in erster Linie zur Herstellung der Polenta, dem Hauptnahrungsmittel aller im Süden lebender Völker. Nachstehend einige der bekanntesten Rezepte.

Maisbrei. (Polenta.) Man verrührt 400 Gramm Maismehl mit einer Prise Salz in kochendem Wasser sorgflich zu dickem Brei und läßt diesen unter fortwährend starkem Rühren kochen, bis er sich vom Löffel ablöst. Hierauf läßt man den Brei in einer ausgespülten Form abkühlen und gibt ihn mit warmer Milch zur Tafel, oder serviert ihn heiß mit zerlassener Butter. Außerdem kann man die Polenta in Scheiben geschnitten in der Pfanne braten und mit geriebenem Käse essen.

Maisgries. Zu 2 Liter Milch nehme man einviertel Kilo grobgedröhten Maisgries und lasse ihn unter öfterem Umrühren gar kochen. Man kann ihn auch in Wasser kochen und mit brauner Butter anrichten.

Maiskuchen mit Äpfel. $\frac{1}{2}$ Kilo feines Maisgriesmehl verrühre man mit $\frac{1}{4}$ Kilo zu Brei verkochter Äpfelschnitte unter etwas Wasserzutut zu fleisem Brei. Diesen drückt man in eine flache, mit Butter ausgefischene Backform, läßt $\frac{1}{2}$ Stunde im heißen Badrohr ausbacken und schneidet ihn abgekühlt in schmale Streifen.

Da der Mais in Deutschland niemals zur Reife kommt, sind wir bezüglich der Herstellung der Maismehlprodukte auf die Zufuhr vom Ausland angewiesen. Zufuhr an solchem haben wir aus Rumänien, wo der Maisbau in höchster Blüte steht. Von dort aus wird er nach Dresden auf den Markt geworfen. Der letzte Getreidebericht des deutschen Landwirtschaftsrates meldet das Vorhandensein bedeutender Maismengen. Zudem sollte man des Grünungewisses wegen dem Maisbau in diesem Jahre mehr Aufmerksamkeit schenken. Außer den Maiskolben erzielt man dann durch Stengel und Blätter noch ein wertvolles Viehfutter als Zugabe.

Lokalnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Obstein, 19. April 1915.

— Schöffengerichtssitzung vom 20. April. 1) Drei Anechte des P. K. 3r von hier waren durch polizeiliche Strafverfügungen mit Strafe belegt worden, weil sie an zwei Abenden im März den freien Verkehr in der Himmelsstraße dadurch ca. $\frac{1}{2}$ Stunden gestört hatten, daß sie mit drei Wagen Stammholz halten, auch erst die Enden der Stämme abschneiden mußten, um die Straßenkreuzungen befahren zu können, an einem anderen Abend ihre Wagen mit Langholz nicht beleuchtet und auch keinen Begleiter bei diesen hatten. Hiergegen hatten sie Einspruch erhoben; wegen der letzteren Uebertretung zogen sie solchen vor Eintritt in die heutige Verhandlung zurück. Drei, St. und zwei B., wurden mit je 5 M bestraft, während St. in der Sache, wo nur er Einspruch erhoben, freigesprochen wurde, da er mit seinem Fuhrwerk schon den Torbogen

unterm Rathaus ohne Störung passiert hatte. — 2) Frau M. D. aus Wörsdorf war polizeilich mit 3 M bestraft worden, weil sie durch Ableiten des ihr Grundstück überflutenden Wassers eines Mühlgrabens den Weg und die dabeiliegenden Wiesen beschädigt hatte. Ihr dagegen erhobener Einspruch hatte Erfolg; sie wurde freigesprochen, da sie sich in einen Notstand befand und ihre Handlung deshalb nicht als rechtswidrig angesehen werden konnte. — 3) Frau B. M. aus Wörsdorf, deren Mann in Mainz, wo er als Landsturmman am Bahnhof Liebesgaben ausluden half, hierbei 9 Bettlärer wegnahm und ihr schickte, steht wegen Hehlerei unter Anklage, wird aber freigesprochen, da nicht nachgewiesen war, ob sie wußte, daß diese Sachen aus einem Diebstahl herrührten. — 4) Ebenso mußte die Ehefrau des C. P. aus Oberjosbach von der Anklage des Hausfriedensbruchs und der leichten Körperverletzung freigesprochen werden, da die Zeugen, ihre Schwiegermutter und Schwägerin, von dem ihnen zustehenden Recht der Zugnisverweigerung Gebrauch machten. — 5) Folgende Beschuldigte werden wegen Vergehen gegen die Bundesratsverordnungen über Vereitung von Backwaren, Verfälschern und Verschlagnahme von Hafer bestraft: a) Bäcker W. J. von hier, weil er Roggenbrot nicht mit dem Monatstag seiner Herstellung versehen hatte, zu 5 M. — b) die Ehefrau des J. F. 3r und des A. F. 9r in Bremthal, weil sie Hafer an Hühner verfüttert hatten, zu je 20 M. — c) Landwirt B. Gr. aus Panrod, weil er bei der Aufnahme des Hafers 8 Zentner zu wenig angegeben hatte, zu 30 M.

— **Verschönerungsverein.** Unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeister Leichfuß fand gestern Abend im Gasthaus „Zum Löwen“ die Generalversammlung des Verschönerungsvereins statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem im letzten Vereinsjahre verstorbenen Kassierer, Herrn Wilhelm Hahn, ehrende Worte der Anerkennung; der Verein wird dem Verstorbenen allezeit ein gutes Andenken bewahren. Aus dem nun erstatteten Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Jahr geht hervor, daß infolge des Kriegsausbruchs nur die notwendigsten Arbeiten, wie Reparatur einiger Bänke, Reinigung und Instandhaltung der Tiergartenwege, Ausbesserung des Geländers an der Pelenenruß, ausgeführt wurden. Im Vorjahre beschlossene Neuanfertigungen wurden zurückgestellt, kommen aber im Laufe dieses Jahres zur Ausführung. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, die halbverfallene Schutzhütte im Tiergarten abzulegen und dafür diesen Platz auf andere Weise zu verschönern, auch eine möglichst dauerhafte Bank daselbst anbringen zu lassen. Die turnusgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wieder und für den f. Herrn W. Hahn Herr Rektor Ziemer neugewählt. Kassierer ist jetzt Buchdruckereibesitzer Georg Brandpierre. Im Laufe der Versammlung wurde darüber geklagt, daß einige Vorgärten der Vorstadt in Bezug auf Schönheit sehr zu wünschen übrig ließen. — Bekanntlich soll der Verschönerungsverein immer mehr leisten als ihm Mittel zur Verfügung stehen, deshalb wird bei der demnächstigen Sammlung der Mitgliederbeiträge die Liste einer Anzahl unserer Mitbürger, die noch nicht in derselben verzeichnet sind, vorgelegt werden und hofft der Vorstand, daß alle ihr Scherlein im Interesse der Verschönerung unseres Städtchens gerne opfern.

B. **Fortschrittlicher Kreistag.** Am Sonntag hielt der Kreiswahlverein der Fortschrittlichen Volkspartei des ersten nassauischen Reichstagswahlkreises seine diesjährige Generalversammlung im kleinen Saal des Zoologischen Gartens in Frankfurt a. M. ab. Der Parteitag war durch 40 Delegierte besetzt und wurde vom Vorsitzenden Herrn Dr. C. J. Isel geleitet. Nachdem die einzelnen Vertreter Bericht erstattet hatten, gab der Kreisvorsitzende den Tätigkeitsbericht über das vergangene Geschäftsjahr. Daraus war ersichtlich, daß überall die Vereine der gegenwärtigen Zeit entsprechend gearbeitet und auch während des Kriegsjahres die Organisationen zusammengehalten wurden. Den Kassenbericht erstattete Herr Euler-Pöschel. Trotz der Schwierigkeit die Mitgliedsbeiträge einzuheben, konnte der Bericht doch als befriedigend bezeichnet werden. Die anschließende Diskussion, an der sich hauptsächlich Justizrat Dr. H. F. 11, Parteisekretär Bleicher, Landesbankrentant Schneider-Pomburg, Fabrikant Thuy-Camberg, Redakteur Burger und andere beteiligten, gestaltete sich sehr lebhaft. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Herren. Neugewählt wurde Herr W. Steinmetz 1r-Ufingen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles sprach Herr Landtagsabgeordneter Rudolf Deser über das Thema: „Deutschland und seine Feinde“. Der Herr Vortragende behandelte das Thema in meisterhafter Weise. Die Ursachen des großen Weltkrieses schärfend ging er dann dazu über den bisherigen Verlauf des Krieges als die beste Sicherheit für den endgültigen Sieg unserer tapferen Truppen bezeichnend. Der Redner warnte vor der manchmal sich zeigenden Kleinmütigkeit und hob besonders hervor, daß unsere österrheinischen Verbündeten große und schwere Aufgaben gegenüber dem riesigen Ansturm der russischen Heeresmassen zu bewältigen hätten. Stürmischer, nicht endenwollender Beifall dankte dem geschätzten Redner für die glanzvollen Ausführungen.

— **Auf zum Turnen.** Mit dem Schlusse des Schuljahres ist für manchen Knaben die schöne Zeit vorbei, in der er mit gleichaltrigen Schulkameraden die freie Zeit beim Spiel verbringen konnte. Jetzt kommen die Lehrjahre, in denen der weitaus größte Teil des Tages in der Werkstatt, der Fabrik, der Schreibstube oder im Laden zugebracht werden muß. In dieser Zeit, die mit der Entwicklung des menschlichen Körpers so eng verbunden ist, ist es doppelt wichtig, daß die jungen Leute nach der meist einseitigen Berufstätigkeit die Feierabend-Stunden ihrer Gesundheit dienlich ausnützen. Es ist deshalb eine Pflicht der Eltern und Lehrherren, dahin zu wirken, daß ihre Pflegebefohlenen durch körperliche Übung ihre Kräfte und Gesundheit sich erhalten und stärken. Mögen alle den Satz beherzigen, dessen Richtigkeit schon im Altertum anerkannt worden ist: „Nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen“. Die Gelegenheit Körper und Geist zu stärken, bietet sich heute in allen der Deutschen Turnerschaft angehörenden Turnvereinen, die es übernommen haben, junge Leute im Alter von 14—18 Jahren als Jünglinge auszubilden und sie so einmal an Zucht und Ordnung zu gewöhnen, zum andern aber auch den gefährlichen Lockungen schlechter Gesellschaft zu entziehen. Wir empfehlen daher den jungen Leuten sehr den Eintritt in die Deutschen Turnvereine.

— **Unsere Kartoffeln reichen.** Wie die „Kreuz-Zeitung“ von unterrichteter Seite erfährt, ist jeder Zweifel daran, daß wir mit unseren Kartoffelvorräten auskommen, unbegründet, wenn wir mit ihnen nicht verschwenderisch umgehen. Die Kartoffeln haben sich, wie jetzt nach Öffnung der Mieten festgestellt werden kann, unerwartet gut gehalten. Sache der Gemeindeverbände ist es, den Bedarf ihrer minderbemittelten Bevölkerung sicherzustellen. Sie werden dabei einen Bedarf von täglich dreiviertel bis ein Pfund auf den Kopf zu Grunde zu legen haben. Wenn sie zur Erfüllung dieser Aufgabe zu Enteignungen schreiten müssen, so werden diese bei den Landwirten und nicht bei den Händlern vorgenommen werden. (Tr. Bln.)

— **Wo soll das noch hinaus mit den Schweinepreisen?** Auf dem Frankfurter Viehmarkt wurden vorgestern für 100 Pfund Schlachtgewicht, je nach der Qualität der Schweine 100 bis 125 Pfg. bezahlt. Das ist genau doppelt so viel, als man z. B. im April 1911 bezahlte. Wie sieht, so waren auch gestern die Preise auf dem Wiesbadener Markt wesentlich (10 Pfg. pro Pfund) billiger. Rinder, Schafe und Kälber hielten sich meist auf der bisherigen Preislinie.

Niederrhausen, 20. April. Aus unserer Gemeinde sind bis jetzt 128 Mann zu den Waffen gerufen. Davon sind 4 den Heldentod fürs Vaterland gefallen, und 4 sind mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden.

Aus Nah und Fern.

Bockenhäuser, 19. April. Zwei Mädchen von hier (Geschwister), die nacheinander in Wiesbaden bei ein und derselben Herrschaft in Stellung waren, haben dort gestohlen wie die Elstern. Im Elternhause der Ältern wurden für rund 700 Mark gestohlene Sachen vorgefunden. Die Eltern der Mädchen werden sich deshalb wohl wegen Hehlerei zu verantworten haben. Die Diebinnen wären immer noch nicht entdeckt worden, wenn nicht das eine der Mädchen die unglaubliche Kühnheit besessen hätte, von einem Besuch bei den Eltern mit einer der ihrer Herrschaft gestohlenen Strausfeder auf dem Hut zurückzukehren.

Falkenstein, 19. April. Am gestrigen Sonntag unternahm die Frankfurter Jugendwehr einen Ausflug nach hier und hielt eine Übung ab. Hierbei stürzte ein junger Mann von der Ruine ab und erlitt eine Gehirnerschütterung. Er wurde in das Cronberger Krankenhaus verbracht.

Cronberg (Taunus), 20. April. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Magistratsassessor Müller-Mittler (Saarbrücken) einstimmig zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. Herr Müller-Mittler ist 1876 in Riga geboren. Im Jahre 1907 bestand er die zweite juristische Prüfung und trat dann nach einer kürzeren Tätigkeit im Bankfach und an Amtsgerichten in den preussischen Kommunaldienst über. Früher war er in Frankfurt und Duisburg bei der Stadtverwaltung tätig.

Wiesbaden, 20. April. Als einziger Fall der Schwurgerichts-Tagung wurde gegen den Arbeiter August Faulstich aus Sindlingen verhandelt. Er soll in angeheitertem Zustand ein Sittlichkeitsattentat auf ein junges Mädchen versucht haben, das nur durch das Erscheinen Dritter vereitelt wurde. Urteil: 5 Monate Gefängnis.

Biebrich a. Rh., 20. April. Der Professor Rudolf Dyckerhoff hat anläßlich des 70. Geburtstages seiner Frau der Stadt aufs neue eine Schenkung von 100 000 Mark gemacht. Von den Zinsen sollen bedürftige Krieger und Angehörige sowie Witwen von Gefallenen unterstützt werden.

Frankfurt a. M., 20. April. In den Futterräumen der 3. Batterie des Feldartillerieregiments 63 brach gestern Abend gegen 10 Uhr ein Brand aus,

der an den Heu- und Strohsäcken reiche Nahrung fand und sich infolgedessen rasch ausbreitete. Sämtliche Frankfurter Feuerwachen waren in wenigen Minuten am Brandherd und griffen diesen mit allen verfügbaren Schlauchlinien an, sodaß das Feuer gegen Mitternacht lokalisiert werden konnte. Die unter den Vorratsräumen untergebrachten Pferde wurden von den Mannschaften rechtzeitig gerettet.

Frankfurt a. M., 19. April. Im Alter von 77 Jahren starb hier der Inhaber der Kartographischen Anstalt Ravenstein, Ludwig Ravenstein. Die Kartenwerke, die der Verstorbene anfangs von Frankfurts Umgebung, Hessen und Nassau und später von allen Weltgegenden mit meisterhafter Klarheit und peinlicher Gewissenhaftigkeit schuf, haben dem Institut Weltruf verschafft.

Nastätten, 19. April. Bei der am Samstag stattgehabten Bürgermeistereiwahl wurde Herr Hugo Wasserloos aus Effen-Rüttenscheid einstimmig zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

Weidenau, 19. April. Ein Großfeuer zerstörte die Fabrikgebäude der Schraubenfabrik. Der Schaden ist bedeutend, aber größtenteils durch Versicherung gedeckt. Annähernd 200 Arbeiter sind durch den Brand vorerst arbeitslos geworden.

Leipzig, 20. April. Am 11. und 12. Mai findet vor dem zweiten Straffenat des Reichsgerichts wiederum ein Spionageprozeß statt. Angeklagt ist der 46jährige Gutspächter Alfons Furlin aus Montigny-la-Grande, Gemeinde Amanweiler.

Berlin, 19. April. Wie in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung bekannt wurde, sind auf dem städtischen Lagerplatz in der Seefstraße für 16,448 Mark Pflastersteine gestohlen worden.

Frankfurt, 19. April. Der heutige Viehmarkt war mit 244 Ochsen, 66 Bullen, 1610 Färsen und Kühen, 342 Kälbern, 69 Schafen und 1493 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich pro Zentner Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen: 1. Qualität 110—115 M., 2. Qualität 100—105 M.; Bullen: 1. Qualität 94—98 M., 2. Qualität 85—90 M.; Färsen und Kühe: 1. Qualität 95—100 M., 2. Qualität 88—96 M.; Kälber: 1. Qualität 90—95 M., 2. Qualität 85—90 M.; Schafe: 1. Qualität 112—120 M., 2. Qualität 100—110 M.; Schweine: 1. Qualität 120—125 M., 2. Qualität 105—120 M.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 21. April. (W. L. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unweit der Kathedrale von Reims wurde eine neue feindliche Batterie erneut unter Feuer genommen. In den Argonnen warfen die Franzosen Bomben mit erbrechenenerregender Wirkung. Ein feindlicher Angriff nördlich Le Four de Paris scheiterte. Zwischen Maas und Mosel wurde gestern bei Flirey ein in breiter Front ansetzender Angriff mit starken Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Im Priesterwalde gewannen wir weiter an Boden. In den Vogesen griff der Feind innerhalb unserer Stellung nordwestlich und südöstlich von Mezeral sowie bei Sondernach an. Auch dort hatten die Franzosen starke Verluste. Gestern früh warf ein feindlicher Flieger über Lörach Bomben ab, die eine einem Schweizer gehörende Seifenfabrik und 2 Häuser beschädigte und mehrere Zivilpersonen verletzte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert. Als Antwort auf die russischen Bombenwürfe auf Insterburg und Gumbinnen, offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Städte, haben wir gestern den Eisenbahnknotenpunkt Via Lystock mit 180 Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

Basel, 21. April. (Z. U.) Von Fliegern heimgesucht wurde auch die Stadt Kreuzlingen, südwestlich von Freiburg. In der Gegend des Bahnhofes wurden zwei Bomben herabgeschleudert, die in einer benachbarten Wiese explodierten und keinen Schaden anrichteten. Unmittelbar darauf wurde der Bahnhof Colmar von Fliegern bombardiert. Es wurden von zwei Fliegern Bomben geworfen. Das Hauptgleise Colmar-Breisach wurde beschädigt und ein innerhalb des Bahnhofes befindliches Stellwerk getroffen. Die Bomben zertrümmerten das Dach des Stellwerkes, das zum Glück von Arbeitern nicht besetzt war. (B. Z.)

Kirchliche Nachrichten.

Kriegsgebetstunde.

Mittwoch, den 21. April 1915, abends 8 Uhr.

Pfarrer Moser.

Lied: Nr. 32, Vers 1 und 2.

Gebet.

Dorgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 249, Vers 1 und 2.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 265, Vers 1.

Gebet für unsere Soldaten im Felde.

Dorgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe Gefallenen.

Lied: Nr. 269, Vers 1.

Vater Unser.

Lied: Nr. 269, Vers 6.

Segen.

Bekanntmachung.

Urlaubsgeuche, die nicht durch die Herren Bürgermeister und mich eingereicht werden, kommen regelmäßig von den Truppenteilen zurück, um die Gutachten nachzuholen. Es tritt dadurch ein Zeitverlust ein, und es ist deshalb besser, die Gesuche auf dem vorgeschriebenen Weg vorzulegen.
Langenschwalbach, den 18. April 1915.

Der Königliche Landrat:

J. V. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Nicht nur der, welcher die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, sondern auch der wird bestraft, der einen anderen zum Abschluß eines Vertrags auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erachtet. Die Übereinstimmung zwischen Verkäufer und Käufer über einen die Höchstpreise übersteigenden Kaufpreis schließt also die Strafbarkeit für einen oder den anderen Teil keinesfalls aus.

Langenschwalbach, den 18. April 1915.

Der Königliche Landrat.

J. V. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Zur Warnung des Publikums vor Uebertretungen veröffentliche ich hierunter die den Schutz des Waldes vor Bränden bezweckenden Strafbestimmungen:

§ 368 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuches. Mit Geldstrafe bis zu 60 M oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet.

§ 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880. Mit Geldstrafe bis zu fünfzig M oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer

- 1) mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt, oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert;
- 2) im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;
- 3) abgesehen von den Fällen des § 386 Nr. 6 des Strafgesetzbuches im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet, oder das gestattetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt;
- 4) abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des Strafgesetzbuches bei Waldbränden von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

Regierungs-Polizei-Verordnung vom 4. März 1898:

Mit Geldbuße bis zu 10 M, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft wird bestraft, wer in der Zeit vom 15. März bis 1. Juni in einem Walde außerhalb der Fahrwege Cigarren oder aus einer Pfeife ohne verschlossenen Deckel raucht.

Idstein, den 10. April 1915.

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß nach dem Gesetz vom 22. März 1888, betr. den Schutz von Vögeln, das Zerstören und Ausheben von Nestern oder Brutstätten der Vögel, das Zerstören und Ausheben von Eiern, das Ausnehmen und Töten von Jungen, das Teilbieten und der Verkauf der gegen dieses Verbot erlangten Nester, Eier und Jungen untersagt, sowie das Fangen und jedes Nachstellen zum Zweck des Fangens von Vögeln verboten ist. Zuwiderhandelnde gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. Der gleichen Strafe unterliegt, wer es unterläßt, Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen, welche seiner Aufsicht untergeben sind und zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von der Uebertretung dieser Vorschriften abzuhalten.

Idstein, den 10. April 1915.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Alle Schulbücher

Heft- und sonstige Schulartikel empfiehlt

G. Grandpierre, Idstein, Obergasse 10. Bahnhofstraße 44.

Bismarck-Gedenkfeier

in der Turnhalle des Turnvereins Idstein, Sonntag, den 25. April, nachm. 4¹/₂ Uhr,

veranstaltet vom Idsteiner Lehrerverein

unter freundlicher Mitwirkung von

Frau Else Liebold (Gesang), Frau Eoelin Ruebach (Deklamation), Fräulein Anna Reibold und Fräulein Olga Pfeiffer (Klavier), Herrn Wilhelm Lamb (Gesang), sämtlich aus Frankfurt a. Main.

1. Teil.

1. Vorspruch Hermann Burt.
2. Tenorsolo: „Gralserzählung aus Lotharingen“ R. Wagner.
3. Klavier Vortrag: Ouvertüre zu Egmont (4 Hdg.) L. v. Beethoven.
4. Sopransolo: „Arie der Agathe aus Freischütz“ C. M. v. Weber.
5. Klavier Vortrag: „Jubelouvertüre“ C. M. v. Weber.
6. Sopransolo: a) Soldatenbraut R. Schumann.
b) Heimweh H. Wolf.

2. Teil.

7. Gemeinsamer Gesang: „Bismarcklied“.
8. Deklamation: „Bismarckgedichte“.
9. Tenorsolo:
a) „Wahlpruch der Deutschen“ Lachner.
b) „Wie könnt ich dein vergessen“ Adam.
10. Gedenkrede (Herr Wicksel).
11. Gemeinsamer Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles“.

Ärztliches Institut zur Behandlung von Beinleiden aller Art

(Krampfadern, Schußwunden, Geschwüre, Plattfüße, Flechten, Gelenkleiden etc.)

mittels heißer Luft, Bestrahlung und besonders präparierte Gehverbände, ohne Bettruhe und Berufsstörung. Man verlange kostenlosen Prospekt.

Leitender Dr. med. C. Kabisch Frankfurt a. M. Bodenheimerstr. 2. Telefon Hansa 6007.

Helfst unseren Verwundeten im Felde.

Rote + Lotterie.

Ziehung 20., 21., 22. und 23. April.

Gewinne in Bar ohne Abzug.

1	Hauptgewinn	M 100,000
1	dto.	50,000
1	dto.	30,000
1	dto.	20,000
1	dto.	10,000

Gewinne zu M 5000, 1000, 500, 100, 50, 15.

Los à M 3.30. Porto u. Liste 30 Pf. extra.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5. — M nur 10 Pfg. Porto kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Hötger,

Königl. Lotterie-Einnehmer. Höchst a. M.

„Die Rattenplage

ist durch Ihr hervorragendes Präparat hier verschwunden,“ lautet das Attest des Herrn E. Klatten, Reetz, über das weltberühmte Vertilgungsmittel

Rattentod (Felix Immisch, Dollttsch)

Zu erhalten in Kartons à 50 Pfg. und 1 M bei Adolf Kornacher Wwe., Idstein.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz.

Einige Wagen

Gartendung

abzugeben bei

P. Hintermeyer, Idstein.

Allgemeine Ortskrankenkasse Idstein.

Die Herren des Ausschusses werden zu einer Sitzung auf Freitag, den 30. April ds. Js. abends 8¹/₂ Uhr, in das Hotel „Deutscher Kaiser“ hier eingeladen.

Tagesordnung:

Abnahme der Rechnung für das Jahr 1914.

Idstein, den 20. April 1915.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
Friedrich Barthel.

Düngemittel:

Thomaschlacken

Kainit, Kali

Superphosphat

empfiehlt

Fritz Raab, Wörsdorf.

Niederlage bei

Fritz Lint, Idstein.

Ein ordentlicher Junge kann als

Kaufmanns-Lehrling

bei uns eintreten. Gebr. Schmidt, Idstein.

Schöne

Fertel und Läufer Schweine

sind abzugeben bei

Hr. Kappus Sr., Idstein.

Ein gebrauchter Herd

bilfig abzugeben.

Limburgerstraße 6.

Haarzöpfe

und sonstige Haararbeiten werden angefertigt von

Adolf Guckes, Friseur,

Idstein, Kirchgasse 11.

NB. Ausgekämmte Haare werden angeliefert.